

Stolperstein für Eduard Wertheimer
Gedenkstunde im Stadtarchiv Bielefeld, 01.10.2016

*Liebe Frau Sampson, liebe Nachfahren der Familie Wertheimer,
verehrte Damen und Herren!*

[02] In den ersten Augusttagen des Jahres 1942 versammelt sich vor dem Wohnhaus Kastanienstr 4, wo seit heute einen Stolperstein an Eduard Wertheimer erinnert, eine größere Menschenmenge. Sie drängt sich vor Verkaufstischen, auf denen das Finanzamt Bielefeld das hinterlassene Wohnungsinventar von Eduard Wertheimer zum Kauf oder zur Versteigerung anbietet.

Der gesamte intime Nachlass aus Schränken und Schubladen kann dort zu Schleuderpreisen erworben werden. In einer umfangreichen Verkaufsliste sind die Verkaufspreise vermerkt: für die Maßanzüge, 150 Bücher, größere Posten getragener Leibwäsche bis hin zu einem „kleinen Brotkörbchen“ für 20 Pfennige. Es ist der letzte Akt der fiskalischen Beraubung von Eduard Wertheimer und in der vollständigen Löschung seiner Lebensspuren auch eine letzte öffentliche Demütigung über den Tod hinaus.

Wir haben heute mit einem Stolperstein den Namen von Eduard Wertheimer zurückgeholt an den Ort seines Lebens, in das öffentliche Straßenbild und in die lokale Erinnerung seiner Heimatstadt Bielefeld.

[03] Im lokalen Gedächtnis genießt die Unternehmerfamilie Wertheimer bis heute eine hohe Wertschätzung. Mit der Errichtung ihrer Seidenweberei im Bielefelder Stadtteil Jöllenbeck (1889) bieten sie den hier ansässigen Webern nicht nur gut bezahlte familiennahe Arbeitsplätze sondern auch einen relativen harmonischen Übergang vom heimischen Handwebstuhl in die maschinelle Fabrikarbeit des Industriezeitalter. Die Sorge um das Wohlergehen ihrer Arbeiterfamilien und ihr vielfältiges soziales Engagement in Jöllenbeck sind feste Bestandteile ihrer Unternehmensphilosophie.

[04] In der zweiten Generation übernehmen Eduard und Paul Wertheimer von ihren Eltern Joseph und Jenny die florierende Seidenweberei. Sie positionieren das Unternehmen erfolgreich auf dem Markt hochwertiger modischer Seidenstoffe im oberen Preisniveau. Ein Jahresgewinn von rund 800.000,- Reichsmark (Stand 1935) mit rund 600 Beschäftigten belegt auch zahlenmäßig diesen Erfolg.

[05] Am 31. Januar 1933, dem Tag nach der Machtübergabe an Hitler schreibt die Berliner „Jüdische Rundschau“ „Wir stehen als Juden vor der Tatsache, dass eine uns feindliche Macht die Regierungsgewalt in Deutschland übernommen hat ... Hitler verdankt der skrupellosen Judenhetze einen großen Teil seiner agitatorischen Erfolge. Wir sind überzeugt, dass im deutschen Volk, noch Kräfte wach sind, die sich gegen eine barbarische antijüdische Politik wenden werden.“ Von der jüdischen Bevölkerung in Bielefeld wird die Bedrohlichkeit der rassenideologischen NS-Politik anfangs erheblich unterschätzt. Man fühlt sich keineswegs als ethnische Minderheit,

sondern mit allen anderen Bürgern als Deutsche. Und man glaubt, es werde wohl alles nicht so schlimm werden.

[06] Paul Wertheimer, ein Webereikaufmann mit europaweiten Kontakten und einem sensiblen Gespür für Märkte und Entwicklungen, plagen bereits Anfang 1933 düstere Vorahnungen über den Fortbestand seines Unternehmens und ein menschenwürdiges Überleben seiner Familie. „Mein Vater hat, als Hitler an die Macht, kam“, erinnern sich seine Kinder, „alles vorausgesehen und sich bereits damals ein Datum für seine Auswanderung gesetzt: die Berliner Olympiade im August 1936“.

Im Herbst 1935 geraten die Gebrüder Wertheimer unter den massiven Verfolgungsdruck der westfälischen Finanzbehörden. In einer dramatischen Aktion der Gestapo werden ihnen die Pässe abgenommen. Die Geschäftsräume und Privatwohnungen werden durchsucht. Sie erhalten Hausverbot für ihre Geschäftsräume. Ein monatelanges aufreibendes Ermittlungsverfahren der Steuer- und Zollbehörden kann den Anfangsverdacht nicht bestätigen, sie hätten über ihr deutsch-schweizerisches Tochterunternehmen in Lörrach Betriebserlöse widerrechtlich in der Schweiz „verschoben“.

Der Vorgang geht nicht spurlos an Paul und Eduard Wertheimer vorüber: Sie habe keine Hoffnung mehr und sind auch gesundheitlich am Ende ihrer Kraft. Sie versuchen deshalb ihr Unternehmen kurzfristig zu verkaufen und bleiben darin erfolglos, weil sich wegen einer aktuellen Strukturkrise in der Textilwirtschaft kein Käufer finden lässt.

[07] Unter dem Druck dieser Verhältnisse akzeptieren sie notgedrungen das Angebot des niederländisch-britischen Margarine-Konzerns Unilever, das weit unter dem Einheitswert ihres Unternehmens liegt.

Für Paul Wertheimer und seine Familie wird damit im August 1936 der Weg zur Auswanderung nach Großbritannien frei. Er verliert dabei durch legale fiskalische Beraubung den größten Teil seines ohnehin geringen Verkaufserlöses. Die Instrumente dieser staatlich organisierten Beraubung sind: Reichsfluchtsteuer, DEGO-Abgabe an die Gold- und Devisenbank und Verbuchung des Vermögens in „Auswanderersperrmark“, die auf den Kapitalmärkten nicht frei konvertierbar ist.

[08] Eduard Wertheimer dagegen hat zu keinem Zeitpunkt eine Auswanderung in Erwägung gezogen. Er liebt sein Vaterland und hat für sein Lebensende entschieden, in Deutschland auszuharren. Sein Bruder Paul berichtet: „Meinem Bruder, der in Deutschland für einen großen Kreis von Verwandten sorgt, geht es gut. Er fühlt sich dieser Pflichterfüllung wohl.“ Er lebt still und zurückgezogen und widmet sich seinen früheren physikalischen Studien.

Eduard hat sich Zeit seines Lebens in seiner Rolle als Mitunternehmer unglücklich gefühlt und das operative Geschäft weitgehend seinem Bruder überlassen. Sein größtes Interesse gilt der theoretischen Physik, dem Umbruch des physikalischen Weltbildes durch die Quantentheorie von Max Planck. Er ist Mitglied im Verband der „Deutschen Physikalischen Gesellschaft zu Berlin“, dem Eliteclub der deutschen Physik. Seine erste Veröffentlichung von 1911 setzt sich mit dem Planck'schen Wirkungsgesetz auseinander.

[09] Es folgen etwa 15 weitere Veröffentlichungen in hoch angesehenen physikalischen Zeitschriften. 1937 schließt er sein wissenschaftliches Lebenswerk mit einer 50-seitigen Arbeit ab. Sie befasst sich mit den elektromagnetischen und kinetischen Grundgesetzen der Gase. Wir wissen bis heute nicht, wo und wie er sich dieses hoch spezialisierte Wissen angeeignet hat. Nach Überlieferung der Familie hat er sich seinen Lebenstraum, Physik zu studieren, erst im Lebensalter von rund 40 Jahren an einer Züricher Universität erfüllt.

Ab Jahreswende 1937/38 greift das NS-Regime massiv in die Lebens- und Vermögensverhältnisse Eduard Wertheimers ein. Das Finanzamt Bielefeld greift nach der alten Familienvilla an der Detmolder Straße um dort ein „Rüstungskommando“ der Wehrmacht einzurichten. Er wird bedroht und verkauft das Haus aus Angst für die Hälfte des Marktwertes.

[10] In der Nacht zum 10. November 1938 werden von fanatischen NS-Aktivisten deutschlandweit jüdische Geschäfte verwüstet und Synagogen in Brand gesteckt. Brandzeichen drohenden Unheils lodern am Himmel über Bielefeld, auch über der Stadt Essen.

[11] Dort lebt Eduards Schwester Anna. Sie ist verheiratet mit dem prominenten Rechtsanwalt und Mitbegründer des Folkwang – Museums Dr. Salomon Heinemann. Ihre Villa wird in Brand gesteckt. Die expressionistische Gemäldesammlung geht in Flammen auf. Das alte kinderlose Ehepaar verliert darüber jeden Lebensmut und flüchtet gemeinsam in den Tod.

[12] Zwei Stolpersteine erinnern an ihr Leben und Wirken in Essen. Eduard Wertheimer hat wenige Wochen später die gesetzlich verordnete unvorstellbar perfide „Judensühnesteuer“ zu zahlen. Das Finanzamt verlangt von ihm rund 380.000 Reichsmark. Damit erinnern wir an Vorgänge, die man aus heutiger Sicht juristisch zutreffend als legale fiskalische Beraubung bezeichnen muss.

[13] Ein umfangreiches Aktenbündel des damaligen Oberfinanzpräsidenten Münster gibt uns bis heute Zeugnis darüber, was Eduard Wertheimer in seinen letzten Lebensjahren bewegt hat. Er schöpft alle Möglichkeiten aus, mit seinem stattlichen Unternehmervermögen seine Familienangehörige und darüber hinaus auch jüdische Mitbürger und Glaubensgeschwister finanziell zu unterstützen. Er pflegt als assimilierter deutsch-konservativer Jude keine inneren Beziehungen zur jüdischen Religion – soweit wir das heute beurteilen können - und hat auch kaum Kontakte zum Kultus der Bielefelder Synagogengemeinde. In der Verfolgungssituation, verändert er seine eher distanzierte Beziehung zum Judentum in solidarische Unterstützung verfolgter Not leidender Glaubensgeschwister.

„Mein Vermögen beträgt rund eine Million Reichsmark“ – schreibt er 1939 dem Finanzpräsidenten Münster. „Da ich über 70 Jahre alt bin, brauche ich keine Rücklagen zu machen. Im Gegenteil darf mein Vermögen durch größere Ausgaben abnehmen, wenn dies durch großzügige Unterstützung von Verwandten und jüdischen Organisationen zur Förderung der Auswanderung wünschenswert ist.“

So unterstützt er Auswanderungswillige, finanziert deren handwerkliche Umschulung und landwirtschaftliche Geräte für einen Neuanfang in Palästina.

Im Februar 1939 wird über sein gesamtes Vermögen eine „Sicherungsanordnung“ verhängt. Für den Lebensunterhalt muss er sich monatlich mit 350 Reichsmark begnügen. Auch Schenkungen sind auf 400 Reichsmark beschränkt. Darüber hinaus hat er keinen Zugriff mehr auf sein Vermögen.

[14] Eduard Wertheimer hat weitsichtig den Abschied aus seinem Leben vorbereitet. Er kann sich darauf verlassen, dass ihn ein geheimer Informant (wahrscheinlich aus NS-Kreisen) rechtzeitig über bevorstehende Deportation informiert. Er kennt auch die Apparatur der letztmöglichen Beraubung: Mit dem Empfang der schriftlichen Deportationsnachricht verfällt sein gesamtes Vermögen quasi automatisch dem Dritten Reich. In seinem Testament setzt er angeheiratete weitläufige Verwandte britischer Staatsangehörigkeit in London als Alleinerben ein und schützt damit sein Vermögen vor der Beschlagnahme durch das Deutsche Reich.

[15] Am 20.07.1971 kehrt Eduard Wertheimer nach einem ersten Suizidversuch mit einem Wundverband aus dem Franziskushospital in seine Wohnung zurück. Er legt Testament und Beerdigungsdokumente griffbereit heraus und schreibt seinem früheren Privatsekretär Bruno Bauch einen Abschiedsbrief: „Die Mitteilung, dass ich mich unter den Abzutransportierenden befinde, ist noch nicht in meinem Besitz gelangt, aber ich will nicht länger warten. Hoffentlich glückt es dieses Mal ...“

Danach setzt er mit einer Überdosis eines Schlafmittels seinem Leben ein Ende. Zehn Tage später verlässt am 31. Juli ein Deportationszug mit 590 Juden den Bielefelder Bahnhof in Richtung KZ Theresienstadt. Unter den Deportierten befinden sich 145 Bielefelder Juden, darunter auch Eduards Cousin Otto Rüdenberg, Witwer von Meta Wertheimer und letzter Inhaber der Wertheimer'schen Plüschweberei an der Rohrteichstrasse im anderen Zweig der Wertheimer-Familie.

[16] Lassen Sie uns zum Schluss einen kurzen Blick werfen auf ein anrührendes Dokument, das uns Eduard Wertheimer als Vermächtnis hinterlassen hat. (Es liegt dort aus.) Drei Tage vor seinem Tod beantragt er ein letztes Mal beim Oberfinanzpräsidenten Münster eine Schenkung an verfolgte und Not leidende Juden in Bielefeld in Höhe des maximal zulässigen Monatsbetrages von 400 Reichsmark über einen Zeitraum von drei Monaten. Der beigefügte Verteilungsplan umfasst 35 Namen. Die Genehmigung trifft an seinem Todestag bei der Bielefelder Commerzbank ein. Und weil diese eiligst interveniert, kann diese Hilfe die Empfänger nie mehr erreichen. Wir jedoch mögen diese letzte Erinnerung an Eduard Wertheimer als einen Weckruf verstehen, in diesen Tagen verfolgten Menschen in ihrer Not beizustehen. Hier und jetzt.

[17] Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit und Ihr Interesse.

Friedhelm Wittenberg

Es gilt das gesprochene Wort.